Gesundes Leben zum Greifen nah:

Wie bereitwillig nehmen die Europäer digitale Gesundheitslösungen an?

- Zustimmung zur Fernbehandlung steigt nach Einbruch während Covid
- Rund 2 von 3 Europäern (64 Prozent) können sich inzwischen vorstellen, sich per Webcam behandeln zu lassen
- Die Bereitschaft, Online-Sprechstunden in Anspruch zu nehmen, korreliert stark mit dem Grad der Urbanisierung
- Am meisten werden Gesundheits-Apps in den Bereichen Kochen, Beobachtung der Schlafqualität und der psychischen Gesundheit genutzt

***„Der Doktor wird Sie jetzt empfangen"* – eine Aussage, die bald der Vergangenheit angehören könnte? Möglicherweise - wenn es nach den Europäern ginge. Heute können sich 64 Prozent von ihnen vorstellen, sich digital, z. B. per Webcam, wegen einer leichten Krankheit oder einer Nebenerkrankung behandeln zu lassen. Ein Hauptargument für eine solche Online-Sprechstunden? Die Möglichkeit, Zeit zu sparen, spielt für 32 Prozent der Europäer eine große Rolle. Ein ebenso großer Anteil kann sich vorstellen, je nach Art der Erkrankung eine Webcam-Behandlung in Anspruch zu nehmen. Trotz ihrer Akzeptanz bleiben auch Vorbehalte gegen solche digitalen Gesundheitsleistungen bestehen: Mehr als ein Drittel der europäischen Erwachsenen (36 Prozent) lehnt es ab, mit dem Arzt nur digital in Kontakt zu treten.**

Im Laufe der Jahre unterlag die Zustimmung zur Fernbehandlung einigen Schwankungen. Bevor sich Covid im Frühjahr 2020 verbreitete, waren 70 Prozent der Erwachsenen bereit, sich für eine Konsultation mit ihrem Arzt digital zu verbinden. Im darauffolgenden Jahr machte sich eine gewisse digitale Ermüdung bemerkbar, und die Bereitschaft zur Fernbehandlung sank auf 57 Prozent. Eine mögliche Erklärung: Nachdem die Europäer ein ganzes Jahr lang ihr berufliches und soziales Leben aufgrund der Pandemie online organisiert und gelebt hatten, war ihnen die persönliche Interaktion mit Gesundheitsdienstleistern umso wichtiger geworden.

Trotz der in 2022 gestiegenen Bereitschaft, Online-Sprechstunden in Anspruch zu nehmen, gibt es auf nationaler Ebene erhebliche Unterschiede in der Einstellung. Portugal (86 Prozent), Rumänien (79 Prozent) und Spanien (78 Prozent) sind die stärksten Befürworter der Behandlung per Webcam. In Italien können sich sieben von zehn Erwachsenen (71 Prozent) vorstellen, es einmal auszuprobieren, wobei zwei von fünf (39 Prozent) je nach Krankheit entscheiden würden, ob sie sich behandeln lassen wollen. Österreicher und Deutsche (je 55 Prozent) sowie Tschechen (54 Prozent) sind eher zurückhaltend, wobei Belgien das Schlusslicht bildet: Es ist das einzige der 15 teilnehmenden Länder, in dem weniger als die Hälfte der Bevölkerung (47 Prozent) dieser Behandlungsmöglichkeit offen gegenübersteht.

STADA HEALTH REPORT 2022

Gesundes Leben zum Greifen nah:

Wie bereitwillig nehmen die Europäer digitale Gesundheitslösungen an?

Der Wunsch nach persönlichem Kontakt: der größte Stolperstein für das Konzept der Fernbehandlung

Das stärkste Argument gegen eine Fernbehandlung ist der fehlende persönliche Kontakt zum Arzt: Für 20 Prozent der Europäer ist dies Grund genug, die Idee gänzlich abzulehnen. Diese Einstellung ist in Belgien am stärksten ausgeprägt, wo mehr als drei von zehn Erwachsenen (31 Prozent) die Bedeutung des persönlichen Kontakts mit ihrem Arzt hervorheben. Das Gleiche gilt für etwas mehr als jeden vierten Erwachsenen in der Tschechischen Republik, Deutschland und den Niederlanden (jeweils 27 Prozent). Ein weiterer Faktor für die Bedeutung des persönlichen Kontakts mit dem Arzt ist der Wohnort. Persönliche Arzttermine werden gerade in solchen Regionen am meisten geschätzt, in denen dies möglicherweise am schwierigsten ist – in ländlichen Gebieten. Hier gibt mehr als jeder vierte europäische Erwachsene (26 Prozent) eine solche Interaktion als Grund an, keine Webcam-Sprechstunde zu nutzen, verglichen mit einem Fünftel (20 Prozent) aller Europäer. Der Anteil der ländlichen Bevölkerung, der generell nicht bereit ist, Online-Behandlungen in Anspruch zu nehmen, ist mit 44 Prozent deutlich höher als der Anteil von 32 Prozent in städtischen Gebieten (36 Prozent insgesamt).

Gesundheits-Apps nicht für die breite Masse geeignet

Digitale Anwendungen ermöglichen die Erfassung aller Arten von gesundheitsbezogenen Gewohnheiten wie Training, Kochen oder die Beobachtung des Schlafverhaltens. Bei der großen Vielfalt, die es gibt, stellt sich die Frage, wer solche Anwendungen nutzt – und zu welchem Zweck? Knapp jeder fünfte Europäer gibt an, dass er sich regelmäßig mit Hilfe einer App Anregungen für gesunde Rezepte holt oder seine Essgewohnheiten beobachtet. In Rumänien trifft dies auf 28 Prozent der Erwachsenen zu, während es in Deutschland nur 13 Prozent sind. Außerdem greifen Frauen etwas häufiger zu Koch-Apps (22 Prozent) als Männer (17 Prozent). Die zweitbeliebteste Nutzung von Gesundheits-Apps ist die Beobachtung der Schlafqualität – eine Angewohnheit, der 17 Prozent der Europäer und dabei vor allem der Spanier (23 Prozent) regelmäßig nachgehen. In Kasachstan dagegen machen sich nur 11 Prozent die Mühe, ihren nächtlichen Schlummer zu erfassen. Schließlich führen 16 Prozent der Erwachsenen auf dem Kontinent ein digitales Protokoll über ihr geistiges Wohlbefinden oder ihr Stressniveau. Besonders beliebt sind solche Apps in Italien und Portugal (25 Prozent). Etwas mehr als jeder zehnte Europäer (13 Prozent) nutzt eine App, um über relevante Gesundheitswarnungen wie die Luftqualität auf dem Laufenden zu bleiben oder um seinem Arzt Gesundheitsinformationen mitzuteilen (11 Prozent).

Insgesamt – und womöglich wenig überraschend – ist die Nutzung gesundheitsbezogener Apps bei den Digital Natives zwischen 18 und 34 Jahren beliebter. In dieser Altersgruppe geben 28 Prozent an, regelmäßig Koch-Apps zu nutzen, und jeder Vierte überwacht mit Hilfe von Apps die Qualität des Schlafs und das psychische Wohlbefinden. 37 Prozent der Europäer interessieren sich für keine Art von gesundheitsbezogener App, und 18 Prozent geben an, sie wüssten nicht einmal, dass es solche Apps gibt.